Prof. Dr. Ludwig Forrer : zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1962

Autor(en): **Largiadèr, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **38 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-771193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

avec nos Confédérés dont, par tradition de famille, il comprenait si bien l'esprit.

C'est ainsi qu'il fut appelé à siéger au Comité de l'Association des bibliothécaires suisses, au Conseil de Fondation et au Comité de la «Bibliothèque pour tous» à Berne, ainsi qu'à la présidence de la Commission de la Bibliothèque nationale.

La nouvelle de son brusque décès a douloureusement frappé les bibliothécaires suisses et c'est également au nom de leur Association et au nom de la Bibliothèque nationale que j'apporte ici le déférent hommage de ses pairs.

Tous ceux qui furent ses collaborateurs avaient senti qu'au delà de la pondération et de la mesure dont il savait accompagner chacune de ses démarches, vibrait un cœur où régnaient la bonté, la droiture et le dévouement. C'est pourquoi ils partagent aujourd'hui le grand deuil de sa famille et lui expriment leur profonde sympathie.

Marc-Aug. Borgeaud

PROF. DR. LUDWIG FORRER
zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1962

Auf Jahresende tritt, wie die Leser der «Nachrichten» bereits wissen, ein Wechsel in der Leitung der Zentralbibliothek Zürich ein. Ihr dritter Direktor, Ludwig Forrer, beschließt damit die Reihe der Bibliotheksvorstände, die noch aus der Gründungsgeneration der Stiftung hervorgingen und übergibt die von seinen Vorgängern Hermann Escher und Felix Burckhardt übernommene Bibliothek einem von außen kommenden Nachfolger. So darf an dieser Stelle ein Wort des Dankes nicht fehlen. Indessen ist es kein Gruß zum Abschied aus dem öffentlichen Leben, bleibt doch der bisherige Direktor durch seine Lehrtätigkeit an der Universität auf den Gebieten der Turkologie, des Neupersischen und der Islam-Kunde dem kulturellen Wirken in Zürich auch weiterhin verbunden.

Es mag dem langjährigen Nachbarn der Zentralbibliothek vergönnt sein, an die Zeit des durch besondere räumliche Verhältnisse gegebenen und sich vielfach berührenden Wirkens zu erinnern. Denn das Zürcher Staatsarchiv ist ja im Predigerchor, der 1919 noch freistehenden Raumreserve der Zentralbibliothek, eingemietet. Der zuweilen tägliche Gruß, den sich die Leiter beider Institute entbieten konnten, führte oft zu einer wechselseitig wichtigen Diskussion wegen der Beschaffung neuer Räume. Aber von diesen gemeinsamen Interessen soll weniger die Rede sein, als davon, daß

Ludwig Forrer eine der größten Bibliotheken unseres Landes als Direktor und als Mann der Wissenschaft betreute. Damit verkörperte er den unter dem Druck der wachsenden Weite der Verwaltungsgeschäfte immer seltener werdenden Typus, der noch den Januskopf des Bibliotheksberufes zeigt: das eine Gesicht der Wissenschaft zugewandt, das andere der administrativen Tätigkeit. Diese Doppelgesichtigkeit des bibliothekarischen Wesens gerade in einer Gründung ausgeprägt zu sehen, welche auf breiter Basis auch die Aufgaben einer Universitätsbibliothek zu erfüllen hat, ist sinnvoll und ein Hinweis auf die nahe Zugehörigkeit der wissenschaftlichen Bibliotheken zu den Brennpunkten des akademischen Lebens.

In einer der beiden literarischen Arbeiten, die hier als bedeutsamste aus Forrers gelehrten Veröffentlichungen hervorzuheben sind, vereinigen sich denn auch sichtbar die beiden Hälften seiner beruflichen Tätigkeit: die «Handschriften osmanischer Historiker in Istanbul» (1942) gehören sowohl der Bibliothekswissenschaft wie der Islamistik an. «Südarabien und Al-Hamdani's Beschreibung der arabischen Halbinsel» (1942) aber bietet die grundlegende Arbeit über die historische Geographie dieser Region.

Der unter Hermann Escher zum Bibliotheksdienst berufene Philologe Ludwig Forrer — aus alter Winterthurer Familie stammend — ist im Laufe des letzten Menschenalters in allen Ressorts der Zentralbibliothek tätig gewesen. 1926 trat er, seit 1924 schon wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, als «außerordentlicher Angestellter» in ein festes Verhältnis zur Zentralbibliothek. Noch im gleichen Jahr avancierte er in zweifacher Beförderung bis zum Bibliothekar II. 1949 stieg er als Nachfolger Felix Burckhardts zum Direktor auf. Von seinen Vorgängern konnte er einen Stab tüchtiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übernehmen. In den Nachkriegsjahren stellte sich als große Aufgabe die Ergänzung der Bibliotheksbestände, besonders der Reihen von wissenschaftlichen Zeitschriften. So mußten die Magazinräume bis zum letzten Winkel ausgenützt werden, was die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues in die Nähe rückte. Der scheidende Direktor hat die Planung nie aus den Augen gelassen.

Der schweizerischen Geschichtswissenschaft schenkte Ludwig Forrer die kritische Ausgabe der sogenannten «Waldmannischen Spruchbriefe» (1927) und die Vollendung des Katalogs der neueren Handschriften der Bibliothek. Gerne erinnert man sich auch der stillen und zielbewußten Tätigkeit Forrers im Vorstand der Gottfried Keller-Gesellschaft und im Kuratorium der Stiftung Schnyder von Wartensee. Den schweizerischen Bibliothekaren stand er freundschaftlich nahe durch die vieljährige Zugehörigkeit zum Vorstand ihrer Vereinigung, die 1961 durch die Wahl zu ihrem Präsidenten gekrönt

wurde. Der Schreiber dieser Zeilen ist deshalb gewiß, daß er, der ehemalige Mieter im Predigerchor, Prof. Forrer die besten Wünsche für sein künftiges, nun ganz der Wissenschaft gewidmetes Schaffen, im Namen weitester Kreise entbieten darf.

Prof. Dr. A. Largiadèr
Alt-Staatsarchivar des Kantons Zürich

Anmerkung der Redaktion. Herr Kollege Dr. Forrer feiert am 15. Dezember seinen 65. Geburtstag. Die VSB entbietet ihrem ehemaligen Präsidenten die besten Glückwünsche für die Zukunft.

DIE «SONDER-SAMMELGEBIETE» AUF DEM ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKARTAG IN LEOBEN

27.-29. September 1962

PAUL SCHERRER

Die Tagungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare finden alle zwei Jahre statt, wenn wieder die Neuwahl des Vorstandes fällig wird. Sie sind für uns Schweizer immer besonders lehrreich. Denn Österreich besitzt ein seit Jahrhunderten hoch entwickeltes Bibliothekswesen. Es reicht von der Groß-Organisation der ehemaligen Wiener Hofbibliothek, der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek, die unverlierbar den Glanz der imperialen Weite des Weltreiches, in dem die Sonne nicht unterging, bewahrt, über die Universitätsbibliotheken bis zu einer Fülle von Regional-, Lokal-, Pfarr- und Klosterbibliotheken (in der Steiermark allein gibt es etwa 500). In seiner Vielgestaltigkeit und den durchschnittlichen Größenverhältnissen der Bibliotheken läßt es sich unseren Zuständen näher vergleichen, als die Bibliotheken angrenzender Großstaaten. Überdies ist uns der Menschentyp, der diese Bibliotheken leitet und verwaltet, durch seinen ausgeprägten Individualismus verwandt, der gleichsam die ins Österreichisch-Liebenswürdige gemilderte Spielart unseres alpenländischen Freiheitsbedürfnisses bildet.

Darum war es besonders aufschlußreich, ein weitschichtiges Fragenbündel, wie es die Organisation bibliothekarischer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Erwerbungen ist, in diesem den bibliothekarischen Regelzwang menschlich auflockernden Kreise als Hauptgegenstand einer Fachtagung besprechen zu hören. Die Vorträge beleuchteten das heikle Thema von den verschiedensten Seiten und die anschließenden Diskussionen boten weitere Gesichtspunkte